

vorhanden, so genügten diese dem Bedürfnisse doch keineswegs, und wie eifrig man in Beschaffung solcher war, beweist der Umstand, daß wenige Jahre nach Eröffnung der Druckerei dieselbe schon in dreißig Idiomen setzen konnte. Ein großer Teil der neuen Typen wurde von Stephan Paulino geschnitten und von Sotile gegossen, ein anderer Teil gelangte wohl durch die Missionäre, für deren Bedürfnisse die Anstalt ja hauptsächlich thätig sein mußte, in dieselbe, und wieder einen Teil verdankte sie dem Kriegsglück. So erhielt sie z. B. die cyrillischen und glagolitischen Lettern, die Hans Ungnad, Freiherr von Sonnegg für seine Druckerei in Lützingen von Johann Hartwach hatte schneiden lassen und die von Simon Auer gegossen waren. Diese Druckerei, vorzüglich dem Dienste der neuen Lehre geweiht, ging nach dem Tode des Besitzers ein, die Typen wurden von einem Ort zum andern verbracht und fielen endlich nach der Schlacht bei Nördlingen den Kaiserlichen in die Hände, bei welcher Gelegenheit sie Kaiser Ferdinand II. dem Papste schenkte und dieser sie der Propaganda überwies, so daß ein eigener Zufall den Zweck, für welchen die Lettern bestimmt gewesen, gerade in sein Gegenteil verkehrte. Im Laufe der Jahre brachte es die Druckerei zu einem bedeutenden Typenreichtum, mit dem einst keine Druckerei zu konkurrieren vermochte; man setzte in allen Sprachen und Idiomen als: abyssinisch, schrift- und vulgärarabisch, armenisch, kirchen- und vulgärpersisch, türkisch, syrisch, hebräisch, rabbinisch, tibetisch, malabarisch, samaritanisch, birmanisch, japanisch, chinesisches, bulgarisch, brahmanisch, strangelochalpäisch, nestorianisch, koptisch, schrift- und vulgärgriechisch, griechisch, glagolitisch, illyrisch, serbisch, russisch, sanskrit und ungezählten anderen Idiomen.

Wie es im Zwecke des ganzen Instituts lag und wie wir auch schon oben erwähnten, war die verlegerische Seite der Druckerei hauptsächlich und in erster Linie der Missions-thätigkeit geweiht. So gingen denn zahllose Grammatiken und Wörterbücher, dem Unterricht der Jünger geweiht, aus ihr hervor, ferner die Ritualbücher des Kultus und schließlich Andachtsbücher. (Schluß folgt.)

### Die katholische Pfarrstelle zu St. Martin in Leutkirch.

#### VII.

Chronologie der Pfarrer.

Mitgeteilt von Rud. Roth, senior.

(Schluß.)

24) Joh. Deschler von Mindelheim wurde am 25. Sept. 1660 als Pfarrer angestellt. Er war auch Dekan, starb aber schon im Jahre 1669.

25) Joh. Christoph Mohr von Reichenau, vorher Marienkaplan. Er wurde wegen des damaligen Prozesses der beiden Klöster Stams und Weingarten von dem Bischofe in Konstanz als Pfarrer von Leutkirch 1670 eingesetzt und starb am 3. Mai 1676. Noch in demselben Jahre ernannte der Bischof von Konstanz

26) Joh. Franz Mohr, Licentiat der Theologie von Bregenz. Derselbe hat vier ewige Jahrtäge mit 700 fl. gestiftet; unter ihm ist der Pfarrstadel gebaut worden. Er starb, erst 32 Jahre alt, am 21. April 1685.

27) Franz Ignaz Kolb, ebenfalls Licentiat der Theologie, wurde noch 1685 vom Bischofe für die St. Martins-pfarrei in Leutkirch angestellt; auch dieser Pfarrer wurde Dekan. Er kaufte in Valterzhofen drei Güter in der Absicht, ein Armenhospital für die Pfarrei zu gründen, konnte

aber leider seinen edlen Zweck nicht mehr ausführen, denn, erst 47 Jahre alt, starb er am 4. Mai 1697.

28) Moriz Waibel von Breitenfeld, Dr. der Theologie aus Thiengen im Klettgau, wurde nach dem Prozesse der beiden genannten Klöster vom Abt in Weingarten zum erstenmale wieder, erst 26 Jahre alt, am 26. September 1697 als Pfarrer in Leutkirch ernannt. Pfarrer Dr. Waibel studierte im Collegium Germanicum in Rom und war Hofkaplan des Bischofs von Konstanz. Auch dieser Pfarrer war in jener kritischen Zeit während des spanischen Erbfolgekrieges von 1701—1714 ein eifriger und besorgter geistlicher Hirte und Wohltäter der Armen. Wie einst Pfarrer Maucher, so war Dr. Waibel auch bemüht, die Kirche im Innern auszuschnücken und zu verschönern. Sehr vieles, was er für dieselbe anschaffte, geschah aus eigenen Mitteln. Man kann wohl mit Recht alles dasjenige, was von Pfarrer Maucher erwähnt wurde, auch auf ihn anwenden. Dr. Waibel war ein ebenbürtiger gelehrter Mann als ein würdiger Seelsorger. Im Jahre 1723 erschien von ihm ein Buch unter dem Titel: „Geistlicher Schatz, oder heilsame Betrachtungen über alle sonntäglichen Evangelien und auf alle Tage des Jahres etc.“ Sein hinterlassenes Vermögen ver Testamentierte er in drei Teile und zwar: einen Teil den Armen, den zweiten den bedürftigen Kirchen und den dritten Teil seinen nächsten Verwandten. Auch er stiftete laut Testament vom 22. Februar 1734 zwei Stipendien im Betrage von 3500 fl. und zwar 1) für die Studierenden aus der Familie 2000 fl. und 2) zur Erlernung eines Handwerks 1500 fl. Dieses letztere Stipendium soll abwechselnd für Stadt und Land vergeben werden. Pfarrer Dr. Waibel starb nach 45jähriger segensreicher Wirkksamkeit 1742.

29) Alfons Jeser von Weingarten ward am 29. Oktober 1742 als Pfarrer hier angestellt. Unter diesem Pfarrer wurde 1752 die Inkorporation der Pfarreinkünfte mit dem Kloster Weingarten vollzogen. Er starb im Alter von 78 Jahren am 30. Oktober 1757. Das Kloster Weingarten machte von seinem erworbenen Rechte Gebrauch und stellte hierauf den nachfolgenden Pfarrer mit einem bedingten Vertrag an, und zwar noch im gleichen Jahre, es war dieses

30) Konrad Ignaz Purtscher, Licentiat der Theologie, Notarius apostolicus, des Bischofs von Konstanz geistlicher Rat. Pfarrer Purtscher war vorher schon 19 Jahre lang Pfarrer in Hagenau am Bodensee; auch er verschönerte die Kirche und war sehr friedliebend und ebenfalls ein gelehrter Mann. Pfarrer Purtscher machte ein Legat von 200 fl. für den Musikchor und starb am 10. Mai 1786.

31) Joh. Dom. Rittler aus Nischach bei Weingarten. Er war vorher 9½ Jahre Pfarrer in Hasenweiler und ein leiblicher Bruder des letztverstorbenen Abtes in Weingarten. Stadtpfarrer Rittler wurde wie sein Vorgänger unter den gleichen Bedingungen am 10. Juni 1786 als Pfarrer in Leutkirch ernannt; er war ein edler, achtbarer Charakter, ein sehr eifriger und strengrechtlicher Seelsorger, treu und fest in seinen Religionsgrundsätzen, dabei sehr friedliebend, tolerant und wohlthätig gegen jedermann, ohne Unterschied der Konfession, und deswegen auch von allen geliebt und geschätzt. In Abhaltung des Gottesdienstes hielt er sich streng an den katholischen Ritus. Weniger Sinn und Geschmack hatte er dagegen für die christliche Kunst. — Die armen Kinder in der großen Pfarrei konnten stets ihre Schulbücher bei ihm unentgeltlich in Empfang nehmen. Während der langen Kriegs- und Unruhensjahre war auch Rittler ein Wohltäter der Armen. In seiner letzten Krankheit ließ er viele seiner dürftigen Schulbner